



A B
C D



- A Blütenreiche Strukturen verbessern die Nahrungsgrundlage vieler Insektenarten: Ein Baumweissling saugt Nektar von einer Glockenblume.
 B Buntbrachen bilden im Herbst nach der Ernte wichtige Rückzugsmöglichkeiten für Käfer, Heuschrecken, Kleinsäuger und andere Kleintierarten.
 C Viele Kleintiere nutzen Brache- und Altgrasstreifen zur Überwinterung.
 D Wenn die Wiese spät geschnitten wird, überleben netzbauende Spinnen wie hier die Wespenspinne besser.

Bilder: Lukas Pfiffner

Bio ist top für Biotope

Die Biobäuerinnen und Biobauern sind Artenschützer, sie räumen artenreichen Biotopen auf ihren Höfen überdurchschnittlich viel Platz ein. Zu diesem Schluss kommt eine neue Studie des FiBL und des Bundesamtes für Umwelt (BAFU). Auf den Biohöfen machen ökologischen Ausgleichsflächen insgesamt 20 Prozent aus, deutlich mehr als auf den (konventionellen) ÖLN-Betrieben mit 13 Prozent.

Der Biolandbau leistet einen überproportional hohen Beitrag zur Förderung der Biodiversität auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Dies zeigt eine Studie zur Umsetzung von Ökomassnahmen auf allen Bio- und ÖLN-Betrieben in der Schweiz, welche die Daten der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur-erhebung 2005 einem statistischen Vergleich unterzog.* Auf Biobetrieben werden Ökomassnahmen durchschnittlich um über zwei Drittel häufiger umgesetzt: ÖLN-Betriebe weisen im Schnitt 13 Prozent Ökoflächen auf, Biobetriebe durchschnittlich 20 Prozent. Die grössten Unterschiede wurden bei extensiven Wiesen, wenig intensiven Wiesen und Hecken festgestellt. Rotations- und Buntbrachen wurden hingegen häufiger auf ÖLN-Betrieben angelegt.

* Vgl. Zeitschrift «Agrarforschung», Oktober 2008: Christian Schader, Lukas Pfiffner, Matthias Stolze (FiBL) und Christian Schlatter (BAFU). Umsetzung von Ökomassnahmen auf Bio- und ÖLN-Betrieben

Erfolgsrezept: mehr Ökoflächen und extensiverer Anbau

Die generell höhere Umsetzung von Ökomassnahmen auf Biobetrieben lässt den Schluss zu, dass der Biolandbau anteilmässig besonders viel für die Erhaltung der Artenvielfalt unternimmt. Auf ökologischen Ausgleichsflächen kommen mehr und auch anspruchsvollere Arten vor als auf intensiv bewirtschafteten Flächen. Dieser Zusammenhang gilt für alle Typen von Ökoausgleichsmassnahmen und alle Organismengruppen wie zum Beispiel Tagfalter, Heuschrecken, Käfer, Spinnen und Brutvögel. Mehr naturnahe Flächen, kombiniert mit dem extensiveren Bioanbausystem, fördern Flora und Fauna im Kulturland beträchtlich – davon können mitunter sogar gefährdete Arten profitieren.

In den vergangenen Jahren haben länderübergreifende Studien die Motive untersucht, die Landwirte zur Umsetzung von Umweltmassnahmen auf ihren Betrieben bewegen. Dabei kam heraus, dass das Alter und der Ausbildungsstand des

Betriebsleiters sowie die Betriebsgrösse diesen Entscheid wesentlich beeinflussen. Auch die Integrationsmöglichkeiten der Ökomassnahmen in den Arbeitsablauf und die naturräumlichen Voraussetzungen der Betriebe sind bestimmende Faktoren. Letzteres konnte auch in der vorliegenden Schweizer Studie nachgewiesen werden: Die durchschnittlichen Flächenanteile der Ökomassnahmen betragen auf Biobetrieben in der Talzone und der Hügellzone je 19 Prozent und in der Bergzone 24 Prozent. Die entsprechenden Werte der ÖLN-Betriebe liegen bei 11, 13 und 16 Prozent.

Nebst ökonomischen und agronomischen Überlegungen dürfte auch das persönliche Interesse der Biobäuerinnen und Biobauern für den Naturschutz einen fördernden Effekt haben. Die Biotope auf Biohöfen werden vermutlich bereits öfter im Zuge der Umstellung auf Bioproduktion gefördert, die ohnehin tiefgreifende Änderungen der Betriebsabläufe verlangt.

Zusammenfassung: Alfred Schädeli